

"Zur Organisation der technischen Berufe"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **119/120 (1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52393>

Nutzungsbedingungen

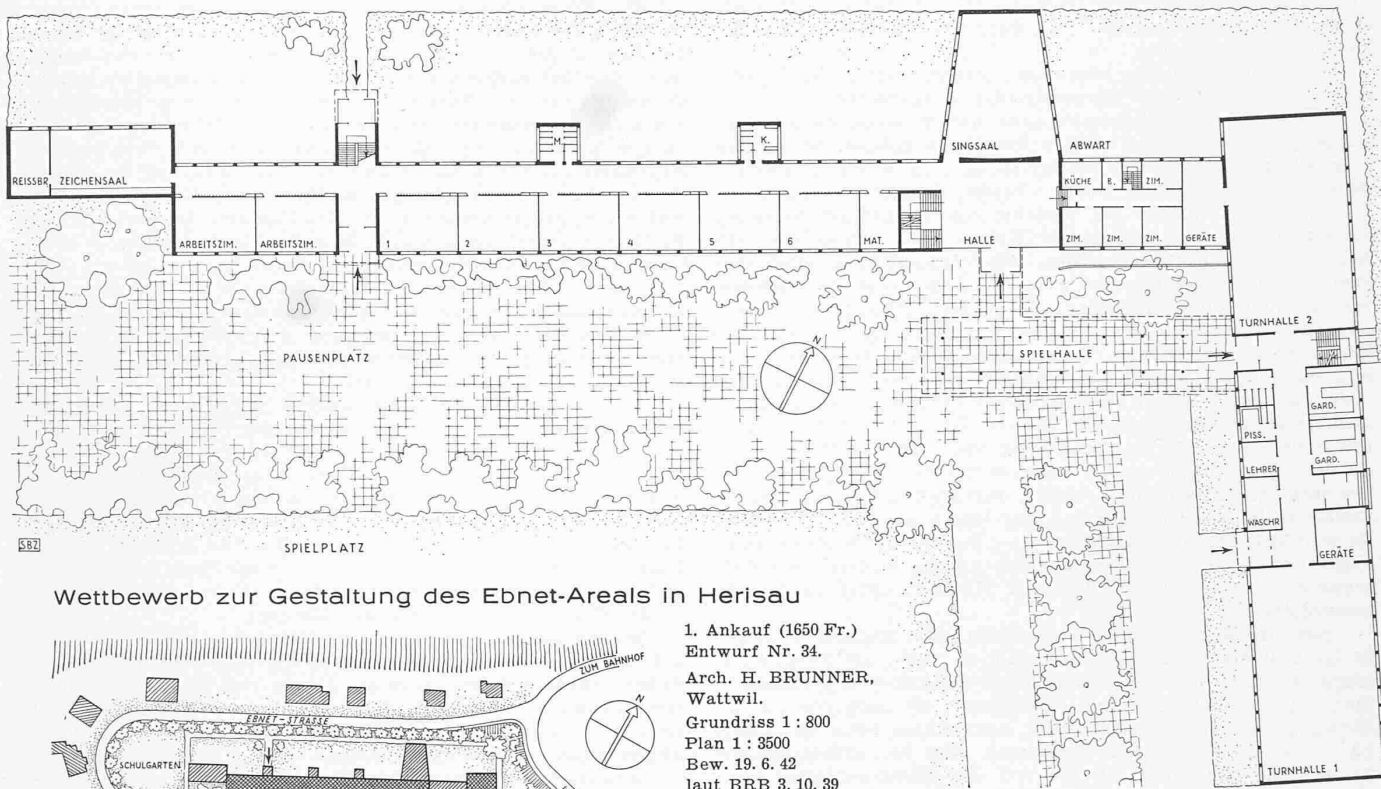
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

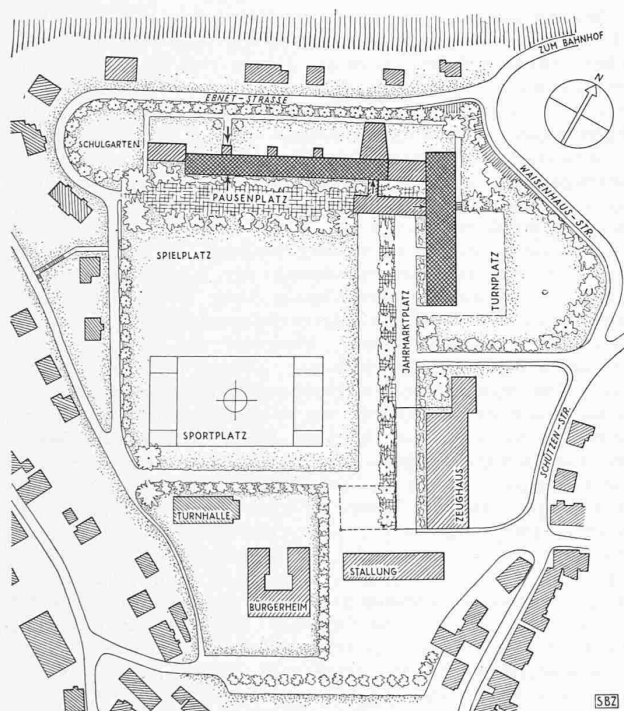
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wettbewerb zur Gestaltung des Ebnat-Areals in Herisau

1. Ankauf (1650 Fr.)
 Entwurf Nr. 34.
 Arch. H. BRUNNER,
 Wattwil.
 Grundriss 1 : 800
 Plan 1 : 3500
 Bew. 19. 6. 42
 laut BRB 3. 10. 39



stellt sind. Die Zugangsverhältnisse sind nicht zu Ende studiert. Der Turnplatz ist sehr geschickt ausserhalb des grossen Innenbezirkes angelegt und aufs beste mit den beiden Turnhallen verbunden. Das Spielfeld des Sportplatzes liegt wesentlich unter den erforderlichen Normalmassen.

Der Schulhastrakt ist in richtiger Ueberlegung etwas von der Strasse zurückgeholt. Die Gebäulichkeiten sind einfach und übersichtlich disponiert, ohne Uebertreibung oder Komplikationen. Der Haupteingang im Winkel zwischen Turnhalle und Schulhastrakt ist sehr schön gelöst und steht in gutem Verhältnis sowohl zum Aussenraum wie auch zum Gebäudekörper. Die gehörige Orientierung ist überall berücksichtigt. Die Abwartwohnung liegt zweckmässig. Das Kantonement ist geschickt angeordnet. Die Durchbildung der Bauten — etwas trocken — entspricht der einfachen, gut gefundenen Art der Grundrissdisposition. (27 256 m³).

Mit Rücksicht auf den schweren Programmverstoss muss auf einstimmigen Beschluss des Preisgerichtes das Projekt Nr. 34 «Spinell» aus den zu prämiierenden Arbeiten ausgeschlossen werden. Wegen der hohen künstlerischen Haltung sowohl als auch wegen der unmittelbaren Brauchbarkeit wurde es an die Spitze der Ankäufe gestellt und durch die Zuteilung der entsprechenden Summe deutlich als sehr wertvolle Arbeit gekennzeichnet.

Schlussbemerkungen

Die verschiedenen Projekte bieten eine bemerkenswerte Fülle von interessanten und zum Teil auch brauchbaren Ideen. Es ergeben sich aus diesen Anregungen folgende

Richtlinien für eine weitere Behandlung der Aufgabe:

Die Gebäulichkeiten gehören an den Nordrand des Arealis. Die Plätze sind stark gegeneinander zu differenzieren.

Der Sportplatz soll so gross als möglich sein, der Jahrmarkt-platz event. in Kombination mit dem Spielplatz als breite feste Strasse, womöglich als Schleife oder Doppelallee angelegt mit bequemem Fussgänger- wie auch fahrbarem Zugang. Der Turnplatz soll deutlich abgetrennt von den übrigen Plätzen, namentlich vom Schulhaus abgerückt sein.

Der Hauptzugang wie er heute besteht wird grundsätzlich beibehalten, aber bedeutend schmaler gehalten, südwärts durch die bestehende Baulücke für Fuhrwerke zugänglich. Die bestehende, von der Asylstrasse gegen das Bürgerheim heraufführende Zufahrt könnte als Treppenanlage für die Fussgänger ausgebildet werden.

Der Wettbewerb, der durchaus den Charakter eines Ideenwettbewerbes trägt, hat nun wirklich eine Uebersicht über die bestehenden Möglichkeiten geboten und wertvolle Anregungen gegeben für die Entwicklung des Ebnatareals.

«Zur Organisation der technischen Berufe»

Unter diesem Titel hat das C-C des S. I. A. im Protokollauszug seiner Sitzung vom 24. April (siehe S. 290 letzten Bandes der SBZ, vom 13. Juni) die Bildung einer neuen Kommission «zur Behandlung der betreffenden Titel- und Berufsfragen» angekündigt. Die dort veröffentlichte Zusammensetzung der Kommission lässt erwarten, dass eine Basis gesucht wurde, die eine Verständigung nach allen Seiten ermöglichen dürfte — eine Verständigung, die natürlich nur dann zu Stande kommen kann, wenn alle Beteiligten, die Verlierenmüssenden wie die Gewinnwollenden, bereit sind zum Kompromiss, zum Verzicht auf extreme Forderungen. Wie auf politischem Boden der Schweizergeist Meister geworden ist über den Kantönligeist, soll die Idee des schweizerischen technischen Berufsstandes als eines Ganzen siegen über Prestige- und Ressentiment-Standpunkte der Vergangenheit.

Was uns sodann als gutes Omen erscheint, ist die Bezeichnung der Kommission, die erkennen lässt, dass man sich von der mehr äusserlichen Titelfrage ab- und dem Wesentlichen, der Ordnung innerhalb der so weitschichtigen Berufsgebiete, zu-

wenden will. Bis wir diese Ordnung erreicht haben, wird noch ein langer und dornenvoller Weg zurückzulegen sein; das Ziel lohnt aber den Einsatz.

Für heute seien hier bloß zwei inzwischen formulierte Aeusserungen massgebender Körperschaften festgehalten.

Der *Schweiz. Techniker-Verband* hat in seiner Generalversammlung vom 6. Juni d. J. eine Resolution gefasst, der wir das Folgende als grundsätzlich wichtig entnehmen. Titelschutzbestrebungen auf kantonalem Boden (Tessin, Waadt) bekämpft der S.T.V., weil sie infolge der verschiedenartigen Gesetzgebungen Schwierigkeiten von Kanton zu Kanton und namentlich dem Ausland gegenüber hervorrufen. Als Voraussetzung einer eidgenössischen Regelung wird vom S.T.V. der (vor der Bundesversammlung zu erbringende) Nachweis verlangt, dass diese Regelung einer wirklichen Notwendigkeit entspreche, worüber alle interessierten Kreise, Berufsverbände und Industrie, einig sein müssten. Den staatlichen Behörden und Verwaltungen gegenüber wird das Postulat vertreten, dass zur Bewerbung um Ingenieur- und Architektenstellen, für die Teilnahme an Ideenwettbewerben sowie für die Vergebung von Arbeitsaufträgen mit Subventionsbeiträgen neben Ingenieuren und Architekten mit Hochschulzeugnissen auch andere beruflich gut ausgewiesene Fachleute in freier Konkurrenz zugelassen werden. Der S.T.V. ist weiterhin bereit, als gleichwertiger Partner am Studium einer eidg. Ordnung mitzuwirken, falls von Anfang an eine klare Zielsetzung herrscht, die Berufs- und Klassenschutzbestrebungen ausschliesst.

Der *Bund Schweizer Architekten* hat anlässlich seiner 35. Generalversammlung vom 20. Juni in Sitten die Titelschutzfrage ebenfalls diskutiert und folgende Entschliessung angenommen: «Der Bund Schweizer Architekten ist nach wie vor der Meinung, dass ein Titelschutz für Architekten nötig ist. Dabei hält der BSA fest am Grundsatz, dass die Erlangung des Titels ohne Rücksicht auf die Art des Bildungsganges Allen ermöglicht werden soll, die sich über die notwendigen Fachkenntnisse ausweisen. Darüber hinaus soll die Teilnahme an Wettbewerben grundsätzlich überhaupt offen bleiben und nicht vom Besitz des Titels «Architekt» abhängig sein.»

Schweizerische Technische Stellenvermittlung STS

Zunächst entnehmen wir dem Jahresbericht pro 1941 der STS was folgt.

Die Entwicklung auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt für die Angehörigen der technischen Berufe war im Berichtsjahr 1941 erfreulich. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 1292, gegen 833 im Vorjahre, wovon 541 auf die Abteilung Maschinen, Elektro, Heizung und Chemie und 739 auf diejenige des Hoch-, Tief- und Eisenbetonbaus entfielen. An Vermittlungen konnten erzielt werden 560 (wovon 87 Akademiker, 299 Techniker und 174 gelernte Zeichner) gegen 354 im Vorjahr, davon 24 nach dem Ausland. Die Zahl der Stellessuchenden ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, als Folge der Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Der Verkehr zwischen den Stellessuchenden und der STS war durchwegs ein angenehmer, und die erwünschte persönliche Fühlungnahme zwischen den Angemeldeten und dem Geschäftsleiter war äusserst rege.

Die *Vermittlungsmöglichkeiten nach dem Ausland* waren stark durch die kriegerischen Ereignisse beeinflusst. Zum Beispiel hätte das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Afghanistan 59 Ingenieure und Techniker vertraglich verpflichtet, ebenso noch sieben Textilfachleute. Leider war aber die Durchführung dieser Engagements nicht möglich, da eine Zureise nach Afghanistan wenn nicht gerade ausgeschlossen gewesen, so doch auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestossen wäre. Aus denselben Gründen konnten sechs Ingenieure und Techniker, die nach Iran, und drei, die nach Java verpflichtet waren, ihre Anstellungen daselbst nicht antreten.

Für das europäische Ausland kommen schon längere Zeit nur *Deutschland* oder von der deutschen Wehrmacht besetzte Gebiete in Frage. Allerdings ist die Nachfrage nach schweizerischen Fachleuten aus Deutschland stark zurückgegangen, und es sind effektiv nur vier Vermittlungen getätigt worden, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, dass einmal die zuständigen Amtstellen in der Schweiz mit der Erteilung der Ausreisewilligungen stark zurückhielten, andererseits die Einreise nach Deutschland für schweizerische Arbeitskräfte, als unerwünscht, von den dortigen Behörden erschwert wird.

Die Bestrebungen, zusammen mit den in den verschiedenen *südamerikanischen Staaten* niedergelassenen Mitarbeitern der STS, schweizerischen Angehörigen der technischen Berufe dort Stellen zu verschaffen, wurden im vergangenen Jahre durch ver-

schärfte Einreisebestimmungen der in Frage kommenden Länder weiterhin erschwert. Tatsächlich liegen die Verhältnisse heute so, dass in allen südamerikanischen Staaten für nicht-amerikanische Staatsbürger Einreiseverbote bestehen. Immerhin gelang es, noch kurz vor Torschluss einen diplomierten Maschinen-Ingenieur und einen Schweiss-Instruktor für elektrische Schweissungen in Brasilien in Stellung zu bringen. Unsere Tätigkeit hat sich leider seither in der Hauptsache nur noch auf die Pflege der angeknüpften Beziehungen beschränken müssen. Erfreulich war das Ergebnis gemeinsamer Bemühungen der STS und des BIGA um die Stellung von Lehrkräften an Berufsschulen beim brasilianischen Erziehungsministerium in Rio de Janeiro. Bis Ende des Jahres konnten 26 Fachlehrer und Lehrwerkmeister (17 Kandidaten der STS und neun Kandidaten des BIGA) mit ihren Familien nach Ueberwindung beträchtlicher Schwierigkeiten ihre Ueberfahrt antreten, die nach inzwischen erhaltenen Berichten glücklich verlaufen ist.

Einen besondern Beitrag leistete die STS an die Frage der Auswanderungs- und Exportschulung (die an einem am 6. November 1941 in Zürich abgehaltenen, von der Auslandsschweizer-Kommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft einberufenen Sitzung eingehend behandelt wurde) durch die Ausarbeitung eines Exposé über die durch die STS gemachten Erfahrungen auf den genannten Gebieten. Die Arbeiten und Erfolge, die bis dahin von der STS in dieser Richtung geleistet und erzielt wurden, fanden demzufolge auch bei den Teilnehmern an der Sitzung die verdiente Anerkennung.

Zu den der STS bis anhin zur Verfügung stehenden Publikationsmöglichkeiten der wöchentlich erscheinenden Liste offener Stellen reihte sich im Laufe des Jahres 1941 die *Armeezeitung «Der Schweizer Soldat»*. Sie brachte einen engern Kontakt zwischen den im Militärdienst stehenden, meist stellenlosen Angehörigen der technischen Berufe und der Vermittlungsstelle.

Aus Gesundheitsrücksichten von der Mitarbeit an der STS zurückgetreten ist leider Prof. H. Jenny-Dürst; seine jederzeit rege Anteilnahme an der Entwicklung der STS lässt seinen Rücktritt stark empfinden.

Den Jahresbericht verlassend, sei noch kurz berichtet über die am 1. Juli abgehaltene Sitzung der Aufsichtskommission. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Arch. A. Mürset erledigte sie die Jahresgeschäfte. Bei dieser Gelegenheit knüpfte Generalsekretär J. E. Weber (Baden), Vertreter des V. S. M., an den Schlusssatz des Jahresberichtes an: «Wenn die STS im Herbst 1942 auf ihr zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, wird ihr sicherlich der Anspruch, als notwendige und erfolgreiche Institution für die Vermittlung der technischen Berufsangehörigen eine wichtige Aufgabe erfüllt zu haben, nicht streitig gemacht werden. Zudem ist es ihr gelungen, für das Problem der Auswanderung von schweizerischen Technikern nach Uebersee eine Lösung zu finden, deren Durchführung durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt». Er unterstrich das Verdienst, das *Geschäftsführer E. Hablützel* sich im Lauf seiner nunmehr neun-jährigen Tätigkeit an dieser Stelle um all die genannten Erfolge erworben hat. Seinem persönlichen Einsatz, seiner Initiative und Ausdauer, seinem unerschütterlichen Wohlwollen, gepaart mit klarer Erkenntnis der realen Situationen ist es zu danken, dass nicht nur jeder einzelne Stellessuchende oder Arbeitgeber sein Anliegen bei ihm in guten Händen weiss, sondern dass er auch weitgreifende Organisationen, wie eben die Auslandvermittlung, erfolgreich aufbauen konnte. In den weltpolitisch so schwierigen Jahren der nächsten Zukunft werden uns seine Dienste doppelt wertvoll sein.

MITTEILUNGEN

Das *Problem der Fliegerabwehr* wird in «Flugwehr und -Technik» 1941, Nr. 12 von dem bekannten Spezialisten A. Kuhlenskamp¹⁾ ins rechte Licht gerückt. Mit diesem Problem verglichen, erscheint die herkömmliche artilleristische Aufgabe, für einen gegebenen Zielpunkt Seitenrichtung, Elevation und Tempierung zu bestimmen, einfach. Denn erstens: Welches ist für den Flab-Artilleristen der Zielpunkt? Natürlich nicht das anvisierte Flugzeug, das, mit z. B. 100 m/s Geschwindigkeit, während der Anflugsekunden des Geschosses Zeit hat, diesem auszuweichen. Eine *gerade* Flugbahn des Bombers angenommen²⁾, kann man den ihm um die «Auswanderungsstrecke» vorauseilenden Zielpunkt aus den telemetrisch beobachteten momentanen Ort- und

¹⁾ Dem Hauptverfasser des 1938 erschienenen VDI-Sonderheftes «Flugabwehr». Vgl. W. Guldemann: Die artilleristische Fliegerabwehr, «Protar» November 1941.

²⁾ In Wirklichkeit wird der herannahende Bomber der Flab jedoch nicht den Gefallen tun, diese Voraussetzung zu erfüllen. Vgl. hierzu: «Probleme des Artilleristischen Luftschutzes», SEZ Bd. 108 (1936), Nr. 10, S. 106*.